



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1902

61 (6.2.1902) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-95087](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-95087)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Erlangerlohn 20 Bsp. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag 25.42 pro Quartal.
Einzeln-Kummer 5 Bsp.

(Badiſche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2892.

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Inserate:
Die Colonal-Beile . . . 20 Bsp.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Kleinsten Beile . . . 60

E 6, 2.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Telephon: Redaktion: Nr. 977.
Erpedition: Nr. 216.
Druckerei: Nr. 241.
Bücherei: Nr. 515.

11. 61

Donnerstag 6. Februar 1902.

(Mittagsblatt.)

Deutscher Reichstag.

93. Sitzung vom 5. Februar (Schluß.)

Auf eine Anfrage über das Anwachsen der Unfälle im landwirtschaftlichen Betriebe und ob in Mecklenburg bereits eine neue Festsetzung des durchschnittlichen Tagelohnes stattgefunden, erwidert Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky, er habe sich an sämtliche Bundesregierungen um eine neue Festsetzung gewandt. Er nehme an, daß auch Mecklenburg demzufolge einverstanden sei, werde sich aber nochmals an Mecklenburg wenden.

Im weiteren Verlaufe der Beratung über Bundesgenossenschaften erklärt Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky, die Bundesgenossenschaften seien so gewaltige Körperlichkeiten, daß sie unter staatlicher Aufsicht stehen müßten, schon im Interesse einer einheitlichen Verwaltung; die Bundesgenossenschaft handelt im eigenen Interesse, wenn sie energische Maßnahmen zur Verhütung von Unfällen trifft. Die Verhandlungen darüber sind noch nicht abgeschlossen. „Ich werde in der dritten Lesung darauf zurückkommen.“

Titel 1, Gehalt des Präsidenten des Reichsgerichtsrates, sollte eine Reihe weiterer Titel werden genehmigt.

Bei Titel Remunerationen für richterliche Beamte im Reichsgerichtsrat wünscht Abg. Seemann (Reichs.) Erhöhung der Bezüge und Pensionen für diese Beamte, worauf von Regierungseite erwidert wird, man möge bei günstiger Finanzlage darauf zurückkommen.

Der Rest des Kapitals wird bewilligt, ebenso Kapitel Physikalisch-technische Reichsanstalt und Kanalamt.
Seute 1 Uhr: Rest des Etats des Innern und Marineamt.

Der Justizetat in der Kammer.

× Karlsruhe, 5. Februar.

Die Generaldebatte über den Justizetat drehte sich bis gestern fast ausschließlich um die neue Organisation des Grundbuchwesens, mit der kein einziger Redner wirklich zufrieden war. Von allen Seiten ertönten Klagen über die hohen Gebühren, die ungenügende Bezahlung der Ratsschreiber, wie „reisenden Notare“ u. dergl. Nur an positive Vorschläge zur Abhilfe hat sich noch Niemand herangedrängt. Trotzdem die Frage äußerst brennend ist, will man vorerst weitere Erfahrungen abwarten und noch 8 bis 10 Jahre fortwarten, bis wenigstens die Umschreibungen vollendet sind. Wir halten diese bilatorische Behandlung einer hochwichtigen Frage, die früher oder später doch gelöst werden muß, für durchaus verfehlt. Nach 10 Jahren wird man höchstens um die Erfahrung reicher sein, daß der Staat eine Unsumme zum Fenster hinausgeworfen und die Unzufriedenheit der in Frage stehenden Beamten, wie auch der Bevölkerung nur noch zugenommen hat. Um das Institut der „reisenden Notare“ abzuschaffen, bleibt nichts Anderes übrig, als die Grundbücher an den Sitz des Notars zu verlegen. Dem berechtigten Wunsch der Gemeinden, jederzeit Einsicht in die Grundbücher zu bekommen, kann man dadurch Rechnung tragen, daß für die Gemeinden Kopien angefertigt werden. Die Führer atmeten förmlich auf, als der freisinnige Abgeordnete Fröhlich endlich die Aufmerksamkeit des Hauses von dem abgedroschenen Thema weg auf die Notizpflege im Allgemeinen lenkte und namentlich die jetzt beliebte Handhabung der Strafprozeßordnung einer scharfen Kritik unterzog. Als praktischer Jurist begnügte sich Fröhlich nicht damit, einige fromme Wünsche vorzubringen, sondern er behandelte das ganze Strafverfahren durch und prüfte daselbe an der Hand praktischer Beispiele auf Geist, Funktion und Wirkung. Seine Rede war eine glänzende, die Staatsanwaltschaft im Widerspruch mit den Intentionen der Strafprozeßordnung heutzutage einen übermäßigen Einzug auf den Gang des Strafverfahrens errangen habe und die Stellung des Richters mehr und mehr in

den Hintergrund getreten sei, konnte vom Regierungstisch nicht widerlegt werden, wie denn überhaupt die Erwidrerung des Justizministers ziemlich matt klang. Staatsrat v. Dufsch ging auf den größten Theil der Fröhlichschen Rede gar nicht ein; er glaubte, sich zum Beweis, daß in der badiſchen Strafrechtspflege Alles in Ordnung sei, auf das Zeugniß der Juristen im Hause berufen zu sollen. Nun, wenn diese sich wirklich berufen fühlen, ein Urtheil abzugeben und so quasi in eigener Sache zu richten, dann mögen sie es ruhig thun; die Fröhlichschen Ausführungen verlieren dadurch sicherlich nichts an Werth. Im Volke draußen, namentlich aber bei solchen, die selbst schon das zweifelhafte Glück genossen haben, in ein Strafverfahren verwickelt zu werden, wird man der neuesten Leistung des freisinnigen Abgeordneten, der bereits durch eine ausgezeichnete Ertrede die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat, die gebührende Achtung nicht versagen. Zu wünschen bleibt nur, daß die Generaldebatte auf der jetzigen Höhe sich hält und nicht wieder in die nachherige unzulose Erörterung des Grundbuchwesens zurückfällt. An aktuellem Stoff ist doch wahrlich kein Mangel! Die juristische Vorlesung z. B., die jetzt in Preußen neu geregelt worden ist, wäre ein dankbares und ausgiebiges Thema, über das sich Regierung und Volksvertretung zur Abwechslung auch einmal unterhalten könnten.

Reorganisation des Aufsichtsrathswesens.

Die große wirtschaftliche Krisis, in der sich Deutschland zur Zeit befindet, und welche das Erwerbsleben der Nation befaßt, lenkt die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Aktiengesellschaften. Sie befinden sich z. Zt. in einem Zustande, der nicht als ein gesunder angeprochen werden kann. Seine Ursache ist u. A. in den Mängeln zu suchen, welche dem Aufsichtsrathswesen anhaften. Eine Abhandlung des Professors der Staatswissenschaften zu Berlin, Dr. Otto Warschauer: „Die Reorganisation des Aufsichtsrathswesens in Deutschland“ (Freier Verlag G. m. b. H. Berlin N.W.) weist auf Mängel hin, deren Grösze kein Fachkundiger zu bestreiten vermag; sie stellt sich grundsätzlich auf den Boden wissenschaftlicher Objektivität und macht zur Reorganisation des Aufsichtsrathswesens bestimmte Vorschläge. Der erste erstreckt sich auf die Zusammenfassung des Aufsichtsrathskollegiums. Für die Kontrolle eines jeden großverwalteten Unternehmens sind Fachleute heranzuziehen und zwar unter Berücksichtigung der sich immer mehr ausbreitenden Dezentralisationsstrebungen der Güterproduktion. Neben einer dem tatsächlichen Bedarf der Aktiengesellschaften in höherem Maße wie bisher entsprechenden Zusammenfassung des Aufsichtsrathskollegiums hat die anzubahrende Reorganisation sich mit den Vorbedingungen des Eintritts und der dauernden Zugehörigkeit, denen jedes Einzelmitglied unterworfen sein sollte, zu befassen. Es haben zwar bereits einige Aktiengesellschaften statutarisch festgesetzt, daß jedes Aufsichtsrathsmitglied eine bestimmte Anzahl ihrer Anteilsscheine während der Dauer seiner Amisfunktionen zu besitzen hat, aber diese Maßnahmen unterliegen der freien Vereinbarung und sind nicht gesetzlich vorgeschrieben. Neben der Einführung des obligatorischen Aktienbesitzes ist die Beseitigung eines vielfach erörterten Mischstandes geboten, der in der Massenübernahme von Aufsichtsrathsstellen liegt. Das Prinzip der individuellen Stellenbegrenzung ist einzuführen, d. h. es ist gesetzlich vorzuschreiben, wie viele Aufsichtsrathsstellen ein Einzelner im Höchsthalle bekleiden darf und die Ziffer ist im Interesse der Aktiengesellschaften auf das möglichste Mindestmaß zu begrenzen. Ist die Zusammenfassung des Kollegiums sowie die Vorbedingung des Eintritts und der dauernden Zugehörigkeit zu demselben von größter Bedeutung für die Entwidlung einer

jeden Aktiengesellschaft, so hat der Mittelpunkt der anzubahrenden Reformen in einer neuen, begrifflich und sachlich scharf formulierten, die individuelle Arbeitsleistung jedes Aufsichtsrathsmitgliedes grundsätzlich ordnenden Gesetzesvorschrift zu ruhen, da die bisherige Bestimmung sich als vollständig ungenügend erwiesen hat. Zu Lasten des Einzelnen ist eine Schiedung der Funktionen nötig, deren kombinirte Erfüllung bisher der Gesamtheit oblag. Bei den Kommunalverwaltungen erhält jedes Magistratsmitglied ein bestimmtes Ressort zur Bearbeitung, und ein ähnliches Verhältniß sollte auch in Zukunft bei den Aktiengesellschaften derartig angebahnt werden, daß jedem Aufsichtsrathsmitgliede ein bestimmtes Dezernat, dessen Kontrolle ihm zuvörderst obliegt, überwiesen wird. Wie bei der doppelten Buchführung die Eigenart des Betriebes die Anzahl der Konten zu bedingen hat, so müssen auch die Aufsichtsraths-Dezernate nicht schablonenhaft vorgeschrieben sein, sondern aus dem Bedarf des Unternehmens sich herausbilden und nur dann errichtet werden, wenn hierfür die Gesamtheit der Aktionäre, d. h. die Generalversammlung, die Genehmigung erteilt hat. Neben der Scheidung der Funktionen, welche die Revisionspflicht des einzelnen Aufsichtsrathsmitgliedes regelt, ist die Thätigkeit des Gesamtkollegiums strenger wie bisher zu organisieren. Die zur Zeit bestehende gesetzliche Bestimmung bedingt zwar die allgemeine Pflicht der Revision, aber es fehlt der Zwang zur Innehaltung bestimmter Termine. Im allgemeinen Interesse ist es, daß die Revisionen sich nicht nur innerlich vertiefen, sondern auch zeitlich einem bestimmten Zwange unterliegen. Es sind Monatsrevisionen nötig. Um den zur Information unentbehrlichen Leberbild sämtlichen Beteiligten zu ermöglichen, ist ziffernmäßiges Material über Gang und Umfang der Geschäfte unentbehrlich. Hierfür jeweilig das gesamte Beamtenpersonal zu alarmiren und eine Revisionsbilanz zu entwerfen, ist unmöglich; die Herstellung jedoch einer monatlichen Revisionsbilanz unter Benutzung der Geschäftsbücher, die im Interesse eines ordnungsmäßig geleiteten Unternehmens stets à jour sein müssen, ist mit außerordentlichen Schwierigkeiten nicht verbunden. Diese Revisionsbilanz, hat zuvörderst dem Aufsichtsrathskollegium als Maßstab der Kritik und zur Handhabung der Gesamtkontrolle zu dienen; sie ist jedoch nicht nur für die Zwecke der allgemeinen Revision nötig und dem Aufsichtsrath zu unterbreiten, sondern auch der Öffentlichkeit zu übergeben. Ihre jeweilige Publikation wäre sehr erwünscht, um dem Aktionär den Beweis zu liefern, daß der Aufsichtsrath seine Schuldigkeit gethan hat, und um ihn ferner auch in einem festen Zusammenhang mit den Geschäften des Unternehmens zu halten, an dem er sich betheiligt. Mit der Scheidung der Funktionen empfiehlt sich auch die finanzielle Haftpflicht des einzelnen Aufsichtsrathsmitgliedes zu verbinden, das heißt anders wie bisher zu gestalten. Die gebotene Solidarität des Aufsichtsrathskollegiums kann durch Einführung eines Proportionalsystems in gerechtem Maße verbürgt werden. Jedes Aufsichtsrathsmitglied haftet zuvörderst mit seinem Gesamtvermögen für das ihm überwiesene Dezernat, dann aber auch, je nach der Anzahl der Dezernate, mit einem Bruchtheil für die Verluste, welche der Gesellschaft durch die ungenügend gehandhabte Kontrolle entstehen und durch das Vermögen des direkt haftenden Dezernenten nicht gedeckt werden können. Ferner ist eine Regelung der Aufsichtsrathstantien herbeizuführen. Ein schärferes Reziprozitätsverhältniß zwischen Konjunktur und Tantieme ist inne zu halten und mit der Begrenzung des Tantiemensatzes ist der gesetzlich zulässige Höchstbetrag des einzelnen Aufsichtsrathsmitgliedes zu normiren. — Die Gesamtheit der vorgeschlagenen Reformen wird nicht alle Mischstände beseitigen. Das kann kein noch so scharf formulirtes Gesetz. Was aber bei Durchführung

Von edlem Adel.

Roman von R. Priggo-Broot.

(Nachdruck verboten.)

18) (Fortsetzung.)
VI.
Während Waldemar sich noch über sein eigenes Herz täuschte und brüderliche Zuneigung für seine schöne Schwägerin zu empfinden glaubte, brante schon, ihm selber unbekannt, die Flamme der Liebe tief in seinem Herzen, bereit, beim ersten Anlaß hoch emporzulodern.
Ihre seinem Versprechen, begab er sich am nächsten Tage in das Haus seines Obejens. Von dort war Eva Schmach widerfahren; er würde sie von dieser Schmach zu reinigen wissen.
Er fand eine kühle Aufnahme.
Zugelknopf bis an den Hals, trat ihm der sonst gültige Vorgesetzte entgegen, dessen Miene nicht freundlicher wurde, als der junge Offizier sein Anliegen vorgebracht hatte.
„Es regt mich fern“, sagte er streng und zurückhaltend, da Traudenberg endlich schwieg, „mit in die Privatangelegenheiten eines meiner Oetren einzumischen zu wollen, deshalb bedauere ich die Handlungsweise meiner Tochter unendlich. Sie hätte eine weniger auffallende Form wählen sollen, die von Ihnen so warm empfohlene Dame zu verabschieden. Ob sie nun in der That zu Ihnen oder irgend einem anderen Oetren in irgend welcher Beziehung steht, ist eine Sache, die mich weiter nicht interessiert, und — — —“
„Oetere Oetere“, unterbrach der Freiherr flammend den Sprecher, „es handelt sich hier um die Ehe eines reinen, unbescholtenen Mädchens, und beim ewigen Gott, Altmann soll wagen, ihr zu nahe zu treten, er hat alsdann mit mir zu thun.“
Ein kaltes Lächeln erschien auf dem Gesicht des Obejens.
„Ihr Wort in Ehren, lieber Traudenberg“, entgegnete er langsam. „Ich würde Ihnen jedoch rathen, mit Ihren Behauptungen vorsichtig zu sein. Bedient das junge Mädchen die Hochachtung Aller,

um so schärfer für sie — sie hat dann ganz unschuldig die Verdächtigung und den Spott der bösen Welt zu tragen, die ihr niemals vergehen wird, daß sie drei Monate und mehr allein und unbeschützt mit einem jungen Leutnant unter einem Dach gelebt hat.“
„Und wenn ich aller Welt erkläre —“
„Wirklich wehrte der alte Herr den heisererzogen jungen Mann zurück.“
„Das würde dem Fräulein nichts helfen und Ihnen könnten ernstliche Annehmlichkeiten aus einer derartigen Parteinahme erwachsen.“
Waldemar stand auf. Er fühlte, hier war nichts, gar nichts zu machen, und ein Gefühl jährenlosen Erbarmens für die arme Eva zog in seine Brust. Wie sollte er ihr helfen, das Unrecht gut machen, das er, wenn auch ohne Absicht, an ihr verübt?
Er hörte kaum die nachvollenden Ringenden Abschiedsworte seines Vorgesetzten; wie im Träume gelangte er auf die Straße und suchte dann, ohne sich umzusehen, seine Wohnung auf. Dort schritt er unruhig auf und nieder.
Was sollte er Eva sagen, wenn sie ihn fragte, was er für sie gethan?
So verging der Tag, ohne daß er des jungen Mädchens ansichtig geworden.
Durch Feinlich hörte er, daß sie eine Wohnung gefunden und nun mit Einboden ihrer Habsehlgeiten beschäftigt sei. Das Herz that ihm dabei weh.
Zu Ende die schönen Stunden süß-seligen Zusammenseins, zu Ende!
Und warum?
Der Freiherr Initierte mit den Zähnen in ohnmächtiger Wuth. Weil die Welt, die elende, falsche, nicht mehr an Reinheit und Seelenadel glaubt, weil sie ausnahmslos Alles mit ihrem Schmutz bedeckt. In der Nacht sich ihm der Schlaf.
Evas holdes, heiliges Bild stieg vor ihm auf.
Dah er sie meiden sollte!
Jetzt erst, so ihm die Trennungstunde schlug, ward ihm bewußt, wie nah sie seinem Herzen stand

Und dieses süße, liebliche Geschöpf sollte er nicht mehr sehen dürfen!
Das heilige Mitleid, welches er empfand, ersachte die tief verletzene Liebesflamme. Er konnte sie nicht lassen, nicht jetzt, nicht später!
Wenigstens ihr Freund mußte er bleiben dürfen, dem sie vertraute, der für sie dachte und Sorge trug.
Als am folgenden Tage Waldemar von Traudenberg vom Dienst zurückkehrte, sah er von der geöffneten Thüre aus Evas Zimmer weit offen stehen.
Drei Männer ersehten eben die letzten Gegenstände.
Nichtmuthig ging der Richter an ihnen vorbei in sein behagliches Arbeitszimmer und warf sich dort ermüdet auf das Ruhebett.
Ihm war, als sei ihm etwas unnenbar Liebes geordnet, und er sei von nun an einsam, verlassen für immer.
Gedankenlos horchte er vergeblich auf Evas leichten Schritten.
Sie war gegangen, und er blieb allein zurück.
Die Tage, die nun folgten, wurden ihm zur Qual. War er im Kreise der Kameraden, so fürchtete er stets, man rede hinter ihm und seinem Rücken über ihn und Eva; nichtmuthig schaute er auf Blick und Miene eines jeden und wurde dadurch reizbar und leicht verstimmt.
Tessalb blieb er am liebsten daheim, obwohl die leeren Zimmer der holden Hausgenossin von einm ihm Herzweh bereiteten.
Sie selber hatte er nicht wiederzusehen.
Er wollte ihren Ruf schonen, nachdem seine Unachtsamkeit so großes Weh über sie gebracht. Aber er litt unter dieser Entlassung, die er sich auferlegte, schwer.
Das sanfte Lächeln des holden Mädchens, die süße Silberstimme und nicht zuletzt die sanfte Schwermuth, die seit der Mutter Tode auf ihrem Wesen lag, hatten sich in sein Herz geschlichen, so daß er nun vermügte Stunde um Stunde, daß mit ihr Frohsinn und Glück und Ruhe ihn verlassen hatten.
Tadel quälte ihn der Gedanke, Eva könne auch noch von anderer Seite her Unangenehmes zu erfahren haben, und er redete sich das fort, bis ihm schien, als müsse er notwendig zu ihr gehen, sie frage ob sie nun beruhigt sei

ber Vorschläge erteilt werden dürfte, ist die Festigung der relativen Sicherung, welche Aktionäre und Gläubiger eines Unternehmens mit Recht beanspruchen dürfen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 5. Febr. (Straf-Botsch.) hat gestern in der Vollkommission nur erklärt, daß noch eine Anzahl Transfilager aufgehoben werden würde. Namen sind vom Staatssekretär überhaupt nicht genannt worden. Ein parlamentarischer Berichterstatter wollte bekanntlich wissen, mit Ausnahme von Mannheim und den Seestädten sollten überall die Transfilager aufgehoben werden.

Der Prozeß gegen die Trebergesellschaft.

IV. S. & H. Kassel, 5. Februar.

Zu Beginn der heutigen dritten Sitzung sind die zur Verhandlung geladenen Zeugen erschienen. Unter ihnen befinden sich das Mitglied des Herrenhauses Oberbürgermeister Schmieding-Dortmund, der Generaldirektor der Union-Brauerei Braun-Dortmund, Oberleutnant Reiberg, ein Vertreter des Angeklagten Schulze-Dellwig, der Direktor des Dortmunder Bankvereins Heimsöth und der Direktor der Leipziger Bank Eyrer. Der Präsident theilt den Zeugen mit, daß ihre Vernehmung nicht vor Freitag erfolgen könne und daß sie bis dahin beurlaubt seien. Es folgt dann die bereits telegraphisch gemeldete Vernehmung der Sachverständigen. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen setzte der gestern vernommene Sachverständige Justizrath Dr. Frieß nochmals in längeren Darlegungen auseinander, weshalb nach seiner Auffassung die Aufsichtsrathsmitglieder darum wissen mußten, daß nichts verborgen wurde und falsche Buchungen vorlagen. Der

Zeuge Wuthe.

früher Prokurist der Leipziger Bank, gibt Auskunft über die Entwicklung der Beziehungen der Leipziger Bank zu der Treberertröndungs-Gesellschaft. Ursprünglich war der Kredit auf eine Million Mark begrenzt, später auf sieben Millionen und 1897 wurde er auf zehn Millionen Mark erhöht. Daneben schuldeten der frühere Generaldirektor Schmidt persönlich 1/2 bis 1/2 Mill. Mark. 1888 wurde dann das Konfiskationskonto für die Durchführung der Ausgabe der neuen Aktien eingerichtet. Dazu trat später ein Treberaktion-Interventionkonto und ein Trustkonto, an denen alle die Aufsichtsrathsmitglieder und Schmidt theilhaftig waren. Diese Rechnungen, insbesondere ein Solidars-Vorschußkonto, dienten dazu, einerseits die Trebergesellschaft von den Werthen der Tochtergesellschaften zu befreien, und andererseits, die Beteiligung der Leipziger Bank an der Kasseler Gesellschaft kleiner erscheinen zu lassen, als sie in Wirklichkeit war. Bei diesen Konten wurden die Werthe der Tochtergesellschaften verpfändet und Dividenden von zehn bis fünfzehn Prozent gewährt. Als Sicherheit dienten auch die von der Trebergesellschaft kreditierten Forderungen an die Tochtergesellschaften. Eine Benachrichtigung letzterer hierüber unterließ auf Anordnung von Direktor Dr. Genssch. Prokurist Wuthe hatte auch bei einer flüchtigen Nachprüfung der Bücher schon Unregelmäßigkeiten gefunden und festgestellt, daß 3 Millionen Mark fehlten, die angeblich in einem Geheimbuch verzeichnet waren, das nicht herausgegeben wurde. Die Angeklagten geben auf Befragen an, daß sie von diesem Geheimbuch nichts wissen. Der Zeuge schildert weiterhin den Verlauf der gemeinschaftlichen Sitzung der Konkursverwaltung der Leipziger Bank und des Aufsichtsraths der Treberertröndungs-Gesellschaft, auf die unmittelbar die Konkurserklärung der Treber-Gesellschaft folgte.

Am 14 Uhr Nachmittags wird sodann der frühere Bankdirektor

Erner-Leipzig.

aus der Untersuchungsbehörde vorgelassen, vernommen. Der Herr Präsident macht ihn darauf aufmerksam, daß er zunächst unendlich vernommen wird, weil er nach § 59 der Strafprozessordnung der Theilnahme an der Schuld der Angeklagten verdächtig erscheint, auch sei er berechtigt, auf alle Fragen die Auslagen zu verweigern, wo er sich eventuell selbst strafbar belassen würde. Ener ist mit Schmidt in Kassel zur Schule gegangen, doch haben sie sich damals nicht gekannt. Die Bankverbindung ist im Jahre 1896 eröffnet worden. Es handelte sich um die Bildung eines Garantiefortiums, um die Garantie und auch hin für die Heranzugabe der beschlossenen jungen Aktien zu übernehmen. Direktor Ener gibt dann ebenfalls mehrere Mittheilungen über die bestandene Verbindungen, die im Wesentlichen mit den Wuthe'schen Angaben übereinstimmen. Schmidt erklärte dem Zeugen damals bei den Verhandlungen über die verlangte Solidarschaft des Aufsichtsraths, daß es ausgeschlossen sei, daß der Aufsichtsrath gemeinsam eine solche eingehen würde. Die Vermögensverhältnisse der Herren seien so sehr verschieden. Auch seien Hermann Sumpff und Schulze-Dellwig, welche die Reichsten seien, sehr vorzüglich und fürchten, daß dann eines Tages die Leipziger Bank gegen sie allein

Das mußte er, das war er sich und ihr schuldig, möchte auch Odehloer, der treue Freund, ihn noch so sehr zurückhalten können. Einmal noch mußte er sie sehen, von ihr hören, daß sie glücklich sei, dann möchte werden, was da wolle.

Nach diesem Entschlusse wurde er ruhiger, und in der darauffolgenden Nacht fällt er zum ersten Male, seitdem Eva ihn verlassen hatte, wieder süß und traumlos.

Demnach wartete er den Abend des anderen Tages ab, bis er seinen Vorleser ausfuhrte. Es war ihm lieber, nicht bemerkt zu werden. Nur wenige Strahlen trennten ihn von Evas letzter Wohnung. Er trat in das von Heinrich bezeichnete Haus und klingelte. Eine alte, mürrische Frau, die den späten Besucher mißtrauisch ansah, öffnete.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

— Ein neues Original Leonards entdekt? Wie aus Mailand berichtet wird, ist von einem dortigen Kunsthistoriker eine bisher unerregende Entdeckung gemacht worden. Im Rückspiel des bescheidenen Oberhens Offizi bei Mailand fand sich ein bisher unbekanntes Exemplar der „Madonna in der Felsgrube“, das von seinem Entdecker und Anderen als das Original Leonards angesehen wird. Bekanntlich gab es bisher zwei als die besten anerkannten Exemplare des Bildes, von denen das eine sich im Louvre in Paris, das andere in London befindet, und es war eine viel erörterte kunsthistorische Streitfrage, welches von beiden für das Original zu halten wäre. Gerade in letzter Zeit war die Diskussion im Allgemeinen zu Gunsten des Louvre-Bildes, das viel mehr Leonardsche Züge trägt, entstanden worden; diese neue Entdeckung macht die Frage jedoch wieder aktuell. Der Mailänder Entdecker bezieht sich besonders auf ein interessantes Dokument, das sich im Staatsarchiv zu Mailand befindet. Es ist eine Büttelschrift der Maler Ambrogio de Predis und Leonardo da Vinci an den Herzog Lodovico il Moro, der die Schüler der „Compagnie di S. Francesco“ in Mailand aufzuziehen soll, ihren Berufs-

megen der Schuld vorzugehen werde. Schmidt verformt nun schließlich, mit den Herren zunächst einmal privatorum zu reden. Wenn es ihm gelingen werde, die Herren dazu zu bringen, dann würden sich die Andern dann auch anschließen. Daraufhin wurde ein Mann später von Schmidt geschrieben, die Herren wollten ein jeder einen Theil der Mitschuld für sich übernehmen. Als Kaufmann war es mir, sagt Ener — welcher übrigens sehr zurechtwärtig, selbstbewußt und keineswegs niedergedrückt auftritt und dessen Blässe im Gesicht nur daran erinnert, daß er sich schon lange in Untersuchungshaft befindet — ganz egal, ob die Sache rechts herum oder links herum gemacht wurde, die Hauptsache war, daß ich neben der Kasibank der Trebergesellschaft auch noch diejenige der Aufsichtsräthe bekam. Der Zeuge schildert sodann weiter, wie Schmidt's Brief bei der Leipziger Bank eingelaufen sei und er diesen mit Dr. Genssch, seinem juristischen Kollegen, in allen Einzelheiten durchgesehen habe, ehe sie Schmidt's Angebot zustimmten. Dr. Genssch habe noch gesagt: „Das ist ja sehr schön, was Schmidt uns da anbietet. Da habe ich ja die Herren als Selbstschuldner und die Trebergesellschaft als Deckung für sie.“ Als Kaufmann habe er, Zeuge, gegen den Vorschlag Schmidt's unvollkommen etwas eingewendet gehabt, als die angeklagten Aufsichtsräthe als reiche Leute bekannt waren. Demgemäß sei dann in der zu diesem Zwecke einberufenen Aufsichtsrathssitzung der Leipziger Bank das Verlangen Schmidt's genehmigt und das Confortialkonto den sechs Herren eröffnet worden. Um alle Bedenken zu beseitigen, sei nach den verschiedenen Auskunftsberichten geschrieben worden und die Bank habe außerdem von den sechs Herren einen vertraulichen Brief eingefordert, in dem sie noch persönlich ihre Vermögensverhältnisse klar legen und ihr Vermögen ziffernmäßig angeben sollten, insbesondere auch, wie viel Trebererträge sie im Besitz hätten. Präsi: Wurden die Briefe abgetrieben? Zeuge: Ich glaube wohl. Wir haben jedenfalls weniger Werth darauf gelegt, weil uns die Bonität der sechs Herren schon völlig genügt. Wenn dann noch ein Paket redigierter Forderungen dabei war, so war uns das um so lieber. Was die Benachrichtigung der Schuldner anbelangt, so hat Schmidt, diese zu unterlassen, da die Trebergesellschaft sonst kolossale Rückschläge haben könnte, weil die Leiter der Tochtergesellschaften nicht das nötige Verständnis für die Transaktion haben und Lärm schlagen werden.“ Die Forderung wurde auch die öffentliche Meinung erzeugt haben. Auf weiteres Befragen bezüglich der Zeuge das Engagement der Trebergesellschaft auf 80-90 Mill., bezog, das der sechs Herren auf 28 Mill. W. Angell. Sumpff fragt dann den Zeugen, ob er, Angeklagter, sich nicht gelegentlich eines gemeinsamen Kartenspiels bittet bedauert habe, daß Schmidt sich nicht in die Geschäfte der Trebergesellschaft hineinreden lasse, trotzdem er, Sumpff, befürchte, daß Schmidt zu sehr ins Zeug gebe und zu viel übernehme. Zeuge Ener bestätigt dies mit dem Hinzufügen, daß es ihm so vorgekommen sei, als ob Sumpff sich in einer gewissen Abhängigkeit von Schmidt befände und ihn nicht so zu kontrollieren vermöchte, wie das eigentlich nötig sei. Er, Ener, habe übrigens auch selbst Schmidt gewarnt, und ihm gerathen, sich nicht zu sehr zu zerplittern. Auch sei er dafür eingetreten, daß ein Direktorium mit Schmidt an der Spitze gebildet wurde, weil er die Befürchtung hegte, daß bei Schmidt's Austritt eben eine Störung eintreten könne. Schmidt habe dieß Alles sehr übel genommen, wie er denn überhaupt ein sehr erregbarer Charakter gewesen sei. Das werde wohl auch die Angeklagten abgehandelt haben. Schmidt schreie herausgenommen, da sie beschließen mußten, er werde die Leitung plötzlich niederlegen und damit die Gesellschaft in eine höchst prekäre Lage bringen. Er launte Alles, sagt der Zeuge, er schloß alle Verträge ab, er hatte alle Fäden in den Händen und wenn man ihm nicht nachgab, war nichts zu machen. Auch wir, die Leipziger Bank, haben ihm voll vertraut, denn sonst wären wir natürlich nicht so weit gegangen, wie wir gegangen sind. Der erste Fall, wo wir ihm mißtrauen mußten, ereignete sich erst im April 1901 und da haben wir auch gleich Alles getan, was getan werden konnte. Angell, Schulze-Dellwig bemerkt im Anschluß daran, daß auch er immer darauf gedungen habe, Schmidt entlastet zu sehen, daß dieser sich aber dagegen geirrt habe, trotzdem einmal die falsche Zeugenaussage, daß Schmidt verlassen worden sei, gleich einem Kautschukball der Aktien um 99 Proz. herabgeführt habe. Direktor Ener bestätigt dies und bemerkt, daß er den Stadtrath Dodel und Stadtsenator Ener als Zeugen in den Aufsichtsrath der Tochtergesellschaften habe beiziehen wollen, um Schmidt zu entlasten. Schließlich befragt der Zeuge noch, daß er verschiedene Tochterunternehmen besucht und von diesen den günstigsten Eindruck gewonnen habe. Es entfällt dann die Frage der Bereidigung des Zeugen. St. A. A. Manelli protestirt gegen dieselbe, da Ener seiner Ansicht nach in enger Verbindung mit Schmidt gestanden und von dessen, wie auch von den Verhandlungen der Angeklagten Kenntniß gehabt, diese Mißhandlung geduldet habe und sonach Mitschuldiger sei. Justizrath Dr. v. G. o. r. o. n. erachtet den Zeugen noch an Gerichtsstelle zu behalten. Staatsanwaltschaftsrath Manelli bittet „aus besondern Gründen“ auch diesen Antrag abzulehnen.

Das Gericht beschließt, von der Bereidigung Abstand zu nehmen und den Zeugen sofort nach Leipzig zurückzuführen. Nachdem der Sachverständige Wuthe noch eine kurze Schilderung des jetzigen unglücklichen Standes verschiedener Tochtergesellschaften gegeben hatte, von denen er Bohovska im Auftrage des sächsischen Finanzministeriums befragt hat, wurde um 5 1/2 Uhr Abends die Verhandlung auf morgen früh 9 Uhr verlag.

tungen gegen die Mütter nachzukommen. Das Bild, das diese Vorberichter in Händen hatte, war zweifellos die Madonna in der Felsgrube, und die Maler beklagten sich, von ihnen nur geringe Entschädigung erhalten zu haben. Die zur Abschätzung gewählte Kommission hatte dem Tafelbild nur den Werth von 25 Dukaten (!) zuerkannt, trotzdem es hundert Dukaten werth wäre und dieser Preis den Malern von anderen Käufern bereits geboten sei. Leonardo erhielt darauf ausgenutzend das Bild zurück, und es fragt sich nun, ob dieses Bild, wie der Entdecker meint, das neu entdeckte Exemplar, oder das Louvre-Bild war; wahrscheinlich wohl das letztere, das wahrscheinlich vom Künstler, der seine letzten Tage im Dienste des Königs Franz I. von Frankreich verbrachte, an diesen verkauft wurde. Das in den alten Mailänder Büchern später noch erwähnte Leonardo-Bild in der Kapelle von S. Francesco war wohl das später nach London verkaufte Exemplar. Der in dem Dohausen erwähnte kostbare Rahmen aus reinem Gold ist verloren gegangen. Immerhin läßt sich nur die genaue kunsthistorische Vergleichung des neuen Bildes mit dem andern zu einer Entscheidung führen. Jedenfalls ist es eine der besten Kopien des Bildes aus der ersten Hälfte des Cinquecento, und zwar nach dem Londoner Exemplar ohne die charakteristische Handbewegung des einen Engels, die sich im Louvre-Bild befindet. Die Art der Malerei könnte vielleicht auf den bedeutendsten Mailänder Schüler des Meisters, Vinci, schließen lassen.

— Heber ein Liebesdrama, das sich auf Possipio bei Neapel abgespielt hat, berichten italienische Blätter: In der Villa de Martino auf Possipio wohnt ein aus Neapel stammender Herr Richard Chonatal (V.), der eine sehr reizende Italienerin Namens de Moriturus geheiratet hat. Das Ehepaar, das in glücklichster Ehe lebte, hatte eine Tochter Namens Luise. Das hübsche Mädchen, das in einer Pension zu Neapel erzogen worden war und der kurzen das 20. Lebensjahr erreicht hatte, lernte bei ihren häufigen Spaziergängen in dem sehr ausgedehnten Park der Villa einen jungen Gärtner Namens Possipio Salomone kennen, dessen Eltern als Bauern auf dem Gute des Herrn Chonatal lebten. Der junge Gärtner verliebte sich in seine Herrin und fand, nachdem er zuerst läßt abgemessen worden war, infolge seiner hübschen, schließlich Gegenliebe, Luise unterlag seinen

Aus Stadt und Land.
Mannheim, 5. Februar 1902
* Audienzen beim Großherzog hatten gestern u. A. Hofrath und Professor Dr. Bernhaysen, Fabrikdirektor in Mannheim, Postdirektor Jeombold in Weinheim, die Postassistenten Forster und Hoffelting in Mannheim, Ober-Telegraphenassistent Busch und die Ober-Postassistenten Vogel, Walter und Graf daselbst, Postmeister Reiner in Hohenheim.
* Großherzog Friedrich Jubiläum-Zeitung. Das „S. G.“ schreibt: Die Sammlung für die Großherzog Friedrich-Stiftung hat jetzt im Bezirk Karlsruhe die Höhe von 2,000 Mark erreicht.
* Erlaubniß zum Tragen von Orden. Der Großherzog hat dem Geheimen Kommerzienrath Lang in Mannheim die nachgegebene Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von dem Präsidenten der französischen Republik verliehenen Ritterkreuzes der Ehrenlegion ertheilt.
* Der erste Entwurf zum Sommerfahrplan ist eingetroffen und kann hier aus dem Bureau der Handelskammer D. 3, 14, sowie bei den auswärtigen Herren Mitgliedern der Handelskammer eingesehen werden. Die Sitzung des Eisenbahnraths findet am 22. Februar statt, es ist daher notwendig, einpaar Blausche zeitig vor diesem Termin zur Kenntniß der Handelskammer zu bringen.
* Aus der Handelskammer. Nachrichten über ein Musterlager deutscher Erzeugnisse in Barcelona können Interessenten auf dem Bureau der Handelskammer D. 3, 14, einsehen. — Ein Verzeichnis zweifelhafter Firmen im Auslande liegt auf dem Bureau der Handelskammer, D. 3, 14, zur Einsicht der Interessenten auf. Dasselbe ist neuerdings ergänzt durch Mittheilungen über London und eine Reihe von Bläsen des Konfessionsbezirks Wien.
* Volkshochschulkurse. Die Vorträge des Herrn Professors Dr. Hensel über Hauptprobleme der Ethik haben folgenden Inhalt: 1. Unterschied zwischen normativen und erklärenden Wissenschaften. Die erklärenden zeigen was ist, die normativen was sein soll. Der Utilitarismus (die Ethik als Wissenschaft vom Nützlichen). — 2. Entwicklungsethik. Das Bewußtsein. — 3. Kritik des Evolutionismus. Was nennen wir gut? — 4. Einwürfe. Ethische und juristische Beurteilung. — 5. Beurteilungsnormen. Gegensatz antiker und moderner Ethik. — 6. Willensfreiheit und Determinismus. Zusammenfassung. — Der Kurs beginnt Freitag, den 1. Februar, Karten zu 1 M. für 6 Vorträge nebst Leihgaben sind in den Eigendruckverlagungen von A. Dreßbach's Nachf. (K. 1), F. Kraft (L. 14, 7), S. Späth (F. 6), Arbeiterarten zu 40 Fig. in den Verkaufsstellen des Konsumvereins, beide Arten Karten auf dem Arbeitersekretariat (S. 3, 10) und bei Chr. Schneider (Q. 3, 6) zu haben. Dieser Kursus beschließt die Volkshochschulkurse dieses Winters.
* Die Ausschmückung und Pflege der Vorgärten und Ballons. Vom Verlag der Mittheilungen des Vereins selbständiger Handelsgärtner Baden wird und geschrieben: Mit Freuden begrüßen wir eine zur Zeit durch das ganze deutsche Reich gehende Bewegung, welche begreift, das Vorgärten oder Ballons bestmögliche Ausgestaltung zu Rath und That für eine fast und nachgehende Ausschmückung und Pflege seiner Vorgärten und Ballons zu interessieren. Verschönerungsvereine, Vereine zur Hebung des Fremdenverkehrs, sowie Gartenbauvereine u. s. w. haben sich in der richtigen Erkenntniß von der Wichtigkeit dieser Sache in deren Dienst gestellt und berechnen die lebhaft Anerkennung und Unterstützung, welche dieses Vorgehen überall findet, zu den größten Hoffnungen. Namentlich waren es früher norddeutsche Städte, welche in dieser Beziehung bahnbrechend vorgegangen, aber auch in Süddeutschland konnte man sich nicht länger verschließen. Dieser Angelegenheit Interesse entgegenzubringen, und es hier Darmstadt, das die Initiative ergriffen hat; hat doch selbst der Großherzog von Hessen sein Interesse dadurch kundgegeben, indem er 200 Mark zur Förderung des Vorhabens des dortigen Verschönerungsvereins spendete. Da es natürlich auch im Interesse der Städte selbst liegt, wenn Parks und Vorgärten in geschmackvoller Weise auszumachen und zu erhalten sind und hierdurch dem ganzen Städtebild ein liebliches Gepräge verliehen, das auf Fremde wie einheimische einen gleich wohlthunenden Eindruck macht, so ist eine entsprechende Unterstützung seitens der maßgebenden Behörden überall zu erwirken. Es ist in der That auch oft beschämend anzusehen, zu welcher geradezu trostlosen Verfassung sich unsere Vorgärten und Ballons befinden, namentlich erstere sind oft gerade das Gegenstück von dem, was sie sein sollen, und mit weicher leichter Mühe und wenig Mitteln ließe sich hier schon etwas ganz Hübsches schaffen, das dem betreffenden Besitzer zur Freude gereichen würde, wenn nur die nöthige Unterstützung vorhanden wäre. Im Großherzogthum Baden hat sich der Verein selbständiger Handelsgärtner Baden, der in allen größeren Städten Badens Zweigvereine besitzt, denen die hervorragenden Gärtner als Mitglieder angehören, dieser Angelegenheit angenommen, und ist beabsichtigt, in jeder Stadt die schönsten Vorgärten und Ballons durch Ehrenpreise auszuzeichnen, auch wird von Seiten des Hauptverbandes genannten Vereins in Kürze eine Anleitung über sachgemäße Beschneidung und Behandlung der Vorgärten und Ballons durch die Tagespresse bekannt gemacht werden.
* Aus der Gewerbebeschäftigung vom 4. Febr. 1. Tagelöhner Karl G. o. t. t. h. a. b. er war bis 18. Januar l. J. bei der Firma M. o. b. t. u. F. e. d. e. r. h. a. f. f. hier thätig. Vom 12. Januar l. J. an wurde die Arbeit der Arbeiter dieser Firma verlagert. Als S. o. u. i. d. e. n. Sohn infolge der Verlagerung der Arbeitstätigkeit ein ziemlich geringes

Verfügungsmittel und wurde Mutter. Die Eltern betrauten ihr den Hofgarten, jagten aber den Gärtner sammt seinen alten Eltern von Hofe. Filippo jagte trotzdem die Beziehungen zu der Geliebten aufrecht zu erhalten, was ihm jedoch nicht gelang, da Luise fortan alle seine Briefe unbeantwortet ließ und selbst seinen Trübungen nur geringe Beachtung schenkte. Am 31. Januar d. J. trieb sich Filippo wie gewöhnlich in der Nähe der Villa umher. Als er dann Luise allein im Garten erblickte, sprang er hilfslosell über die Gartenmauer und jagte der Geliebten zwei Kugeln in die Brust, die sofort ihren Tod herbeiführten. Nachdem er die Leiche gelüftet hatte, eilte der Mörder in das Schlafzimmer des Herrn Chonatal, rief eine Person vor der Wand und suchte zu entfliehen. Die Mutter der Ermordeten, die sich ihm entgegenstellte, schlug er nieder und sprang wieder über die Gartenmauer. Neuesten Nachrichten zufolge soll der Mörder ergriffen sein.
— Eine hartnäckige Erbkrankheitskrankheit. Eine eigenartige Eräne, die zu großen Anomalien des Publikums Veranlassung gab, ereignete sich kürzlich früh in der Palaststraße in Berlin. Von einer Vereinsthätigkeit auf dem Heimwege begriffen, passierte der Unterbeamte S. mit seiner jugendlichen Gattin die sogenannte Straße. Das Paar, welches sich schon während der Festschicht befruchtigt hatte, setzte das Bockgeschicht auf der Straße fort. Plötzlich ehe es sich Herr S. verlor, rief sich die junge Frau von ihm los, eilte auf den Strohdamm und warf sich vor einem gerade daherkommenden Straßenbahnwagen nieder. Zum Glück gelang es dem Führer des Wagens, diesen noch rechtzeitig zum Halten zu bringen; die Selbstmordkandidatin klammerte sich jedoch so fest an das Gefährt, daß sie nur mit größter Mühe davon entzerrt werden konnte. Als Frau S. nun ihren Plan verriet, sah, warf sie sich auf dem Strohdamm nieder und erklärte ihrem erschrockenen Gatten, daß sie unter seinen Umständen aufhören werde; ihr Plan sei es, zu sterben, und den Mörder sie auch aus. Als alles Bredeln nicht half, wurde Herr S. energisch, er bargte sich von einer der umstehenden Personen einen Strick, band seine Frau daran fest, und zog nun die Lebensmilde unter dem Gejohle der Zuschauer ein Stück Wegs die Straße entlang. Endlich erbarmten sich mehrere einschüchelte Männer

Wagner's hat. Wie sich dagegen dem Stoff des All-Eulenspiegel die tiefenbedeutendsten Elemente des Volksliedes an und für sich schon mühsam einfügen, so hat er der Komposition verstanden, sie originell in sein Werk zu verarbeiten; er hat seinen Stoff bezwungen und die Stille, die über die Gasse des wahren Mannes, hindurchgeweht.

Die Aufführung des trefflichen Werkes durch die Theaterherren Hofoper wickte, wenn der Vergleich gestattet ist, wie ein künstlicher Versuch. Es ist schlechthin musterhaft, wie dieser umfangreiche und verwinkelte Apparat einer großen Operndarstellung von einem Mittelpunkt aus mit absoluter Sicherheit getrieben und geleitet wurde. Dieser Mittelpunkt heißt bekanntlich Jette Kottl. Wie er das Orchester leitete und feinsinnig arbeiten ließ, so zeigt sein beherrschender Blick bis in die letzte Einzelheit des Bühnenvorgangs. Unter solcher Leitung fügen sich auch die Kräfte, die an sich das Material zahlreicher anderer Bühnen nicht überlegen, dem Ganzen lebendig und harmonisch ein. Das die Solopartien ausnahmslos gut, die des All (Herr Puffard) und der Gekrühte (Herr Kottl) im Besonderen wie Spiel glänzend vertreten waren, wurde schon bei der Aufführung gesagt.

Das Werk wurde vor ausverkauftem Hause, worin auch außerordentliche Bühnenleiter und Musikverleger zu bemerken waren, überaus herzlich aufgenommen. Der erste Akt, mit seinem natürlichen Humor, seinen glücklich bewegten Massenmassen, seinem stimmungsvollen Prolog und seinem reichlichen Schluß, erhielt bereits recht warmen Beifall, der sich zu einem wahren Sturm steigerte nach dem dramatischen zweiten Akt, dessen Höhepunkt das Liebesglück des Wiedertänzers, dessen Finale mit raffinierter Kunst der Weigerung gebaut ist. Wie dieser Akt, so schlug auch das folgende Zwischenstück durch, ein glänzendes Orchesterstück in glänzender Wiedergabe. Im dritten Akt ist die Wirkung stark vermindert, in der Musik kommt hier die tragische Größe des Helden voll zum Ausdruck, dieses Helden, der als Mann leben und sterben möchte, nicht weil er ironischer, sondern weil er mehr Wit befaß als seine lieben Mitmenschen. Darsteller und Autor wurden vielfach gerufen, und zum Schluß wollte man auch Kottl sehen, den man schon bei seinem Erscheinen mit Beifall begrüßt hatte.

Alles in Allem: All-Eulenspiegel wird seinen Weg über die Bühnen machen und dem nächsten Werke seines Schöpfers wird man mit größtem Interesse entgegensehen.

G. N. v. Regulets „All-Eulenspiegel“ ist dem Rhein, Gorr, zufolge bereits von den Bühnen Freiburg im Breisgau, Tübingen und der alten Rheinstadt Prag erworben worden.

Der Theaterdirektion v. Bülow-Haglin in Ludwigshafen ist, wurde das Stadttheater Theater in Karlsruhe zur Aufführung von Theateraufführungen während der diesjährigen Ferien des Hr. Hoftheaters überlassen. Die künstlerische Leitung der Theateraufführungen übernimmt der Großh. Bad. Hofkapellmeister Hans Söder in Mannheim.

Das Mannheimer Streichquartett wurde, wie man uns schreibt, vorige Woche vom Musikverein in London zu einem Kammermusikabend eingeladen und brachte Quartette von Hobdn, Dvorak und Schumann zu Gehör. Das Publikum nahm die vorzüglichen Leistungen unserer einheimischen Künstler mit Begeisterung auf und zeichnete dieselben durch reichen Beifall aus.

Ein Gefangener als Laureat. Die Pariser „Academie des inscriptions et belles-lettres“ hat eben einen ihrer bedeutendsten Preise unter Bedingungen vergeben, die erwähnt zu werden verdienen. Es handelt sich um die große goldene Medaille, die die Akademie einem Gefangenen auf St. Helena zuerkannt hat. Dieser gefangene Laureat ist ein Franzose, ein Artillerist des Departements Ain, der in dem Kriege in Südafrika auf Seiten der Buren gekämpft hat. Er hat sich tapfer geschlagen und schiede inzwischen der Akademie eine Denkschrift ein, die den Preis davongetragen hat.

Die Verdunkelung des Zuschauerzimmers während der Vorstellung erscheint uns als etwas Selbstverständliches, doch wir gar nicht daran denken, es könnte jemals anders gewesen sein. Wir kommen gar nicht auf die Idee, uns zu fragen, wie es wohl vor der Zeit der elektrischen und Gasbeleuchtung mit der Verdunkelung des Zuschauerzimmers gestanden hat. Wie hätte man den, der doch vor Beginn der Vorstellung notwendig erblinzeln mußte, verdrängen können; man hätte gerade die Flamme alle löschen und während der Pause wieder anzünden müssen, was doch mindestens umständlich und geträubelt gewesen wäre. Also ließ man's wie es war, und jeder, Schauspieler, Publikum und Stuhl besaß sich wohl dabei. Heute verdrängt sich, nachdem der Beginn der Vorstellung durch Säulen angezeigt ist, sofort der Theatertraum; die heilige Stille herrscht und geheimnisvolle Visionen bemächtigen sich der gesamten Gemüther. Man erkennt in der Nähe nur unheimlich die Kluge derer, die zwei Bänke vor oder hinter einem sitzen; von allen Andern nur Umrisse, von den oben auf den Wänden und durch gold'ne Punkte von uns getrennt. Sie sehen sich nicht, sondern sind gar nicht mehr. Wir müssen auf das einzig Beste unsere Aufmerksamkeit konzentrieren, auf die Bühne. Wir müssen aufpassen, ob wir wollen oder nicht; es bleibt uns ja gar nichts Anderes übrig. Man kann ja nicht verlangen, und es wäre auch nicht gut, ein so lautes Geräusch zu hören, die so leuchtend sind wie der echte Hitz, aber manchmal bedauert man's doch. Und nicht ist grassanter, als ein Theaterdirektor, der uns zeigt, was er und vorgezogen für gut befindet, fundenlang aufmerksam angeseht. Wohin sollen wir dann blicken; außer der Bühne ist doch nichts zu sehen. Nun kommt ein Kluge, so schreibt der „Tag“, und sagt mit überlegener Würde: „Der Poet des Theaters ist demnach, auf die Bühne zu setzen und nirgend sonstwo hin.“ Der Unzufriedene fragt dagegen: „Ja, aber interessiert Dich denn wirklich, was da oben vorgeht?“ Der ganz Kluge bedient sich nicht eine Minute: „Ich komme ins Theater, um unter allen Umständen etwas zu sehen; das kann ich verlangen, denn ich habe für mein Billet fünf Mark bezahlt.“ Der Unzufriedene ist bestürzt, aber mit dem ganz Klugen durchaus nicht einverstanden. Der, sich des Triumphes, sagt: „Aufhebend; von wie ganz abgesehen, würde es die Schauspieler doch fären, wenn sie die Gemüther des Publikums so deutlich sehen könnten. Das würde sie vielleicht ableiten, ebenso gut wie Du nicht aufpassen würdest, wenn's im Parlett hell wäre.“ „Nun ich meine, dem Schauspieler würde das gar nichts machen“, entgegnet der Unzufriedene, „er würde sich bald daran gewöhnen.“ Freilich ist das doch auch so gewesen, da war's doch hier unten eben nicht dunkel. „Das weiß ich nicht“, sagt der ganz Kluge gereizt. „Das ist mir auch egal. Was soll denn aber aus den intimen Komödien werden?“ „Versteht für Dich etwa die Intimität darin, daß wir im Dunkel sitzen müssen? Bei den intimen Komödien spart der Theaterdirektor womöglich noch mehr Beleuchtung als sonst. Das ist die Sache. Ich bin für's Helle, und, mein Wort, mag das Stuhl sonst was, ich passe dann auf wie ein Jagdhund, und wenn's taghell ist.“ „Das sagst Du ja“, der ganz Kluge bemüht sich überlegen auszuweichen, als er fragt: „Glaubst Du denn, daß Du bei irgend jemand mit Deinen Ideen Anklang findest?“ „O ja“, der Unzufriedene lächelt. „Ja bei den Damen. Für wen machen die denn große Toilette? Für die paar Frauen, wo sie ihren Stuhl zeigen können? Vohnt das der Bühne, sich für die Minuten zwei Stunden, mindestens zwei Stunden lang anzuputzen? Die Damen sind dafür, Du kannst Dich drauf verlassen.“ Der ganz Kluge lächelt nicht mehr, er weiß nichts darauf zu sagen, jetzt ist er bestürzt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Aus der Zollkommission.
 Abg. Frhr. v. Wangenheim: Der Antrag Schwerin genügt ihm eigentlich nicht, er könne nur schweren Herzens für ihn stimmen.
 Nachdem der bairische Gesandte Dr. v. Jagemann gegen die Ausfertigung des Vorredners polemisiert, hob

Abg. B. v. I. noch einmal die Nothwendigkeit der Transatlantiker hervor, und bittet um Annahme der Regierungsvorlage mit dem Amendement.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, die Worte: „Sofort dafür ein dringendes Bedürfnis anzuerkennen“ seien deshalb in die Vorlage aufgenommen, weil die Regierung die Absicht habe, eine größere Anzahl der gemischten Transatlantiker als Überflüssig aufzuheben.

Abg. Frhr. v. Heyl erklärt sich gegen die Regierungsvorlage. Die gemischten Transatlantiker können mehr dem Import als dem Export zu Gute. — Nachdem Abg. Graf Schwerin-Löwy noch einmal seinen Antrag verteidigt hat, warnt Staatssekretär Graf Posadowsky nochmals dringend vor Annahme von Anträgen, die weiter gehen als die Regierungsvorlage.

Der sächsische Bundesbevollmächtigte Dr. Müller polemisiert gegen die Ausführungen des Abg. Sped von Dienstag.

Bairischer Ministerialdirektor Scherer findet die Behauptung des Grafen Schwerin merkwürdig, daß er den Handel fördern wolle mit Maßregeln, von denen der gesamte Handel nichts wissen solle. Der Handel werde auch nicht ausschließlich durch diesen Antrag auf's Schwerste geschädigt. Er verstehe nicht, wie die Agrarier, die unterwegs zur Kaffe seien, um für sich dort Millionen abzuholen, auf dem Wege dorthin sich nach einem Strohhalm bücken.
 Abg. Gothein: Die Transatlantiker seien keine Ausnahmemaßregel, sondern eine kleine Korrektur des ungerechten Zollsystems. Die Schaffung der gemischten Lager liege auch im Interesse Breslaus und der schlesischen Landwirtschaft.

Abg. Dreßbach (Sag): Wenn die Lager beseitigt werden, würde sich der Großhandel noch am Ersten zu helfen wissen, indem er seine Thätigkeit über die Grenze verlegt. Geschädigt würden die in den Umschlagplätzen beschäftigten Angestellten und der dort ansässige Kaufmann. Die bairische Regierung sei von Hause aus für die Beibehaltung der Transatlantiker und gegen die Aufhebung der Zollrechte gewesen, aber sie habe nachgegeben, da es von anderer Seite so gewünscht worden sei. Die Agrarier hätten den Druck auszuüben vermocht und so habe man den bellenden Hund einen Knochen hingeworfen. (Große Heiterkeit.)

Der bairische Finanzminister Dr. Buchenberger erwidert auf diese letzten Bemerkungen des Vorredners, daß auf die bairische Regierung kein Druck ausgeübt worden, daß sie in keiner Weise beeinflusst sei.

Zu einem Ende der Diskussion kam es nicht. Da Abg. Müller-Julda den Wunsch äußerte, noch auf den Abg. Dreßbach erwidern zu dürfen, auch den Antrag Heim-Müller-Julda nach des Weiteren begründen zu dürfen, wurde die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

* Berlin, 6. Febr. Der „Vorwärts“ theilt mit, daß gegen seinen verantwortlichen Redakteur Leib wegen Veröffentlichung des Erlasses des Reichsmarineamts am 6. Januar das Verfahren wegen Hehlerei eröffnet worden ist.

Der „Vorwärts“ meldet: Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß, zur zweiten Lesung des Etats des auswärtigen Amtes eine Resolution einzubringen, wonach der Reichstag beschließen solle, den Reichskongress zu ersuchen, die auf Peking mitgeführte astronomischen Instrumente dorthin zurückzuführen und der chinesischen Regierung zur Verfügung zu stellen. Ferner beschloß die Fraktion, bei demselben Staatsrat die Vorzüge in Südafrika zur Besprechung zu bringen.

* Berlin, 6. Febr. Den Morgensblättern zufolge fand gestern Abend in einer Buchbinderwerkstatt in der Schorstraße (?) eine Explosion von Zapponmasse statt, bei der vier Buchbinder mehr oder weniger verletzt wurden.

* Berlin, 6. Febr. Auf dem Diner des Junior-Constitutional-Club hielt gestern Abend Callsbury eine Rede, worin er sagte: Die Kameraden würden von ihm nicht viel Aufschluß über die Art der Hehlerei (Adversive-Krise) erhalten, mit deren Besprechung die Spalten der Blätter in den letzten Tagen gefüllt seien. Er könne sich abholen nicht vorstellen, welches Ziel eigentlich die holländische Regierung mit dem jüngst unternommenen Schritte zu erreichen hoffe. Es sei klar, daß von den auf dem Kontinent weilenden Feinden Englands der holländischen Regierung in keiner Weise die Ermüdung erreicht werden sei. In dem Augenblick, wo die holländischen Vorschläge beschwichtigt wurden, überboten alle diese Feinde einander mit Erklärungen, daß die Vorschläge durchaus aufzugeben seien. Er wolle gern die freundliche Bestimmung der holländischen Regierung in jeder Weise anerkennen. Die britische Regierung könne jedoch nicht darüber klar werden, aus welchen Gründen und in welcher Absicht diese feilsamen Schritte unternommen worden seien. Sie könne nur annehmen, daß englische Burenfreunde die Veranlassung gäben. Man sei jetzt überhaupt in eine Periode gelangt, wo viele solcher Vorschläge gemacht würden. Der einzige Grund, weshalb er über diese Dinge spreche, die an sich nicht von sehr großer Wichtigkeit seien, liege darin, daß diese Vorschläge zu einer Zeit erfolgen, wo man mehr Gewicht auf die Eingelungen des Verstandes und weniger auf die des Gemüthes legen müsse. Viele lebendwichtigen und vortheilhaften Leute wünschten die Rückkehr Englands solle Alles aufheben, um einen Frieden zusammenzuknüpfen, der doch nicht andauere. Sie müßten aber bedenken, daß jetzt von Gefühlen und Empfindungen keine Rede sei. England habe eine Arbeit angefangen, die es durchführen muß, England sage Sicherheit. Es würde nicht nur gerne, sondern mit Freuden jede Wiederherstellung des Friedens acceptiren, wobei die Rechte des Königs anerkannt und die Sicherheit des Reiches verbürgt würde. Diese Sicherheit sei der einzige Anreiz, den England erstrebe für alle Verluste und Opfer. Redner schloß hinzu, es gebe noch andere zu erwähnende Fragen, wenn der Krieg vorüber sei. Die Erhaltung der englischen Position in Irland sei die vitalste Aufgabe, welche jetzt dem Reiche obliege. Verfügen die darauf gerichteten Bestrebungen jemals, so würde das Reich in die größte Gefahr gebracht, die man je gekannt habe; dies seien viel wichtigere Fragen als der südafrikanische Krieg.

* Saint Louis, 6. Febr. Bei der bereits gemeldeten Feuerbrunst wurden die 6 Feuerwehrlente nicht getödtet, doch schwer verletzt.

Der Burenkrieg.

* London, 6. Febr. Ein von Smuts an Louis Botha gerichteter und aus Ermelo vom 2. Dezember 1901 datirter Brief, der aufgefunden wurde, ist heute amtlich veröffentlicht worden. Dieser Brief ist die Antwort von Smuts auf ein Schreiben Bothas, in welchem dieser Smuts als Assistenten des General-Kommandanten absieht, weil er die von Smuts für die Ein-

sicherung von Burenbürgern angegebenen Gründe für ungenügend hielt. Smuts vertheidigt in dem Brief die Einschränkung und sagt, daß das Verhören der außerhalb der Burengrenzen gelegenen, vom Feinde für seinen Zweck benutzten Häuser gerechtfertigt sei. Jeder Kriegführende würde dasselbe gethan haben. Smuts erklärt dann in dem Brief des Weiteren, er habe Bothas Befehl erhalten, die Burenfrauen fortzuschicken, und er sei dafür, wenn die Engländer deren Uebernahme verweigerten, die Frauen über die englischen Linien abzuführen. Schließlich erhob Smuts energisch Widerspruch gegen seine Abfertigung.

* Aus dem Haag, 6. Febr. (Reuter.) Die Buren-Delegation erklärten bezüglich des holländisch-englischen Notenwechsels, sie erkannten die gute Absicht der niederländischen Regierung an, den Krieg zu beendigen. Die Behauptung Englands, die Buren-Delegationen seien ohne Einfluß auf die Vertreter der Buren in Afrika, sei völlig unbegründet. Die Weigerung Englands, den Vorschlag der niederländischen Regierung anzunehmen, beweise, daß die Politik Englands nach wie vor darauf gerichtet ist, das Burenvolk auszurotten und alle Bemühungen zur Erlangung eines ehrenvollen Friedens für die Buren scheitern zu lassen. Der Wortlaut der englischen Antwort hindere die Buren-Delegation, daran zu denken, von England freies Geleit und Anders zu verlangen.

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Harms, für den lokalen und provinziellen Theil: Ernst Müller, für Theater, Kunst und Belletristik: Fritz Goeddeker, für den Inseratentheil: Karl Spjel, Admissionsdruck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei, (Erlöse Mannheimer Topograph. Anstalt.)

Frankfurter Effekten-Societät vom 5. Febr. Kreditaktien 217,50, Diskonto-Commandit 192,40, Deutsche Bank 211,70, Dresdner Bank 187,40, Darmstädter Bank 184,80, Berliner Handelsgesellschaft 151,40, Berliner Bank 91,75, D. Effekten und Wechselbank 105,60, Pfälz. Bank 119,50, Staatsbahn 145,50, Lombarden 90,25, Herrng. 94,40, Szalah, Koram 27,80, Westfälischer 84,90, Nordd. Lloyd 118, Neue Bodden Aktien (Berlin) 185,10, Sprez. Mexikaner 24,80, Sprez. amort. Mexikaner 41,80, „proz. Portugiesen 42,70, Sprez. Portugiesen 29, Avroz. Ungar. St. Rente 98,50, Türkische Rente 114,40, Delle de Minas Prior-Gertiffe 89,20, Buroz. abgelt. Argent. 81, Berlin. Pf. Prior, II Rg. 28,70, 1880er Rente 149, Bochumer 187,50, Harpener 194,75, Hibernia 181,75, Konfordia 209,20, Südbahnen 210, Sächsischer Maschinenfabrik 50,50, Bad. Zuckerfabrik 78, Clebr. Schudert 124,50, Clebr. Zahmger 122,50.

* Berlin, 6. Febr. (Tel.) Handelsbörse. Renten fehlen mit Ausnahme von Diskonto Commandit und Kreditaktien schwächen ein. Montanwerte ziemlich preislos. Fonds fest. Bahnen vielfach anregungslos. Transatlantik gedrückt. Später leitende Banken höher. Privatdiskont 2%.

Wasserstandsnuachrichten vom Monat Februar.

| Vegetationen | Datum | | | | | | Bemerkungen |
|-------------------|-------|------|------|------|------|------|--------------|
| | 1. | 2. | 3. | 4. | 5. | 6. | |
| von Rhein | | | | | | | |
| Wankanz | | 2,79 | 2,79 | 2,68 | ,67 | | |
| Waldshut | 1,76 | 1,85 | 1,90 | 1,6 | 1,69 | 1,59 | |
| Winnigen | 1,41 | 1,25 | 1,22 | 1,21 | | | Abst. 6 Uhr |
| Wetz | 2,10 | 1,98 | 1,88 | 1,74 | 1,68 | 1,66 | 2. 6 Uhr |
| Wentzberg | 3,64 | 3,47 | 3,29 | 3,28 | 3,23 | | Abst. 6 Uhr |
| Wegau | 3,69 | 3,50 | 3,39 | 3,24 | 3,19 | 3,16 | 2 Uhr |
| Wermelsheim | 3,45 | 3,28 | 3,12 | 2,98 | 2,88 | | P.-P. 12 Uhr |
| Wannheim | 2,68 | 2,24 | 2,10 | 2,04 | 2,01 | 2,74 | Morg. 7 Uhr |
| Wald | 1,55 | 1,40 | 1,28 | 1,09 | 0,98 | | P.-P. 12 Uhr |
| Wingen | 2,80 | 2,90 | 2,11 | 1,85 | 1,71 | | 10 Uhr |
| Wamb | 2,05 | 2,45 | 2,27 | 2,10 | 1,95 | | 9 Uhr |
| Wald | 2,62 | 2,99 | 2,62 | 2,44 | 2,32 | | 10 Uhr |
| Wald | 4,08 | | 3,23 | 2,92 | 2,88 | | 2 Uhr |
| Wald | 3,50 | 3,50 | 3,05 | 2,63 | 2,57 | | 6 Uhr |
| von Neckar | | | | | | | |
| Wannheim | 3,84 | 3,50 | 3,35 | 3,11 | 2,97 | 2,90 | V. 7 Uhr |
| Wald | 1,38 | 1,38 | 1,20 | 1,10 | 1,05 | 1,00 | V. 7 Uhr |

Dichte, preiswürdige, schöne, dauerhafte
 stelle man her aus den
Dächer
 Asphal-Steinpappen
 aus der Fabrik von A.W. Andernach in Beuel an Rhein
 Muster, Anleitung, Proben über Zuschrift postfrei und unentgelt.

Rothe Nasen sind oft ein Gegenstand des Spottes, obgleich sie in sehr vielen Fällen nicht, wie allgemein gedacht, von übermäßigem Alkoholgenuss, sondern von Erkältungen kommen. Bei Behandlung mit Obermeyer's Herbol-creme erhalten sie nach und nach ihre natürliche Farbe wieder, wie auch eine Reihe von Jünglingen erkrankt. Obermeyer's Herbol-creme hat mir wunderbare Wirkung geübt, indem ich nach kurzer Zeit von meiner Krankheit (Rosenblüthe) geheilt war. Garantie einfache, absolut unschädliche Anwendung. Zu haben per Stück Mk. 1,25 in allen Apotheken und Drogerien oder durch den alleinigen Fabrikanten J. Bloth, Sannau a. R. 1894

Überall zu haben
Kalodont
 unentbehrliche Zahn-Creme
 erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

van Houten's Cacao
 Leicht löslich
 leicht verdaulich

1899
Odol

Hierherüber 14. Verkauft... 18900

Beschaffen mit Wohnung... 18900

Großes, helles, trockenes, heizbares Magazin u. Comptoir... 18900

Werkstätten Lager-Räume... 18900

Stallung... 18900

Stallung... 18900

Stallung... 18900

Stallung... 18900

Stallung... 18900

Stallung... 18900

Stallung... 18900

Stallung... 18900

Stallung... 18900

Stallung... 18900

Stallung... 18900

Stallung... 18900

Stallung... 18900

Stallung... 18900

Stallung... 18900

Stallung... 18900

Stallung... 18900

Stallung... 18900

Stallung... 18900

Stallung... 18900

Stallung... 18900

Stallung... 18900

Stallung... 18900

Stallung... 18900

Stallung... 18900

Stallung... 18900

H2, 18 am Markt... 18900

H4, 16 18... 18900

H7, 7... 18900

H7, 25... 18900

J9, 28... 18900

K1, 5a... 18900

K1, 17... 18900

K2, 10... 18900

K2, 18... 18900

K3, 8... 18900

K4, 16... 18900

K4, 19... 18900

L10, 9... 18900

L11, 20... 18900

L12, 12... 18900

L13, 7... 18900

L13, 6... 18900

L14, 12... 18900

M4, 4... 18900

N1, 2... 18900

N2, 2... 18900

N3, 16... 18900

N4, 2... 18900

O3, 10... 18900

O7, 18... 18900

P2, 8/9... 18900

Q2, 21... 18900

Q7, 5... 18900

Q7, 17a, Eckhaus... 18900

R3, 2b... 18900

R7, 36... 18900

S4, 14... 18900

T6, 28... 18900

U4, 9... 18900

U5, 6... 18900

U5, 11... 18900

U5, 11... 18900

U6, 12a... 18900

U6, 16... 18900

U6, 27... 18900

Vingartener... 18900

Vingartener... 18900

Vingartener... 18900

Vingartener... 18900

Vingartener... 18900

Vingartener... 18900

Vingartener... 18900

Vingartener... 18900

Vingartener... 18900

Vingartener... 18900

Vingartener... 18900

Vingartener... 18900

Vingartener... 18900

Vingartener... 18900

Vingartener... 18900

Vingartener... 18900

Vingartener... 18900

Vingartener... 18900

Vingartener... 18900

Vingartener... 18900

Vingartener... 18900

Vingartener... 18900

Vingartener... 18900

Vingartener... 18900

Kaiserring 24, Heile... 18900

Langstraße 26... 18900

Langstraße 26... 18900

Langstraße 26... 18900

Langstraße 26... 18900

Langstraße 26... 18900

Langstraße 26... 18900

Langstraße 26... 18900

Langstraße 26... 18900

Langstraße 26... 18900

Langstraße 26... 18900

Langstraße 26... 18900

Langstraße 26... 18900

Langstraße 26... 18900

Langstraße 26... 18900

Langstraße 26... 18900

Langstraße 26... 18900

Langstraße 26... 18900

Langstraße 26... 18900

Langstraße 26... 18900

Langstraße 26... 18900

Langstraße 26... 18900

Langstraße 26... 18900

Langstraße 26... 18900

Langstraße 26... 18900

Langstraße 26... 18900

Langstraße 26... 18900

Langstraße 26... 18900

Langstraße 26... 18900

Langstraße 26... 18900

Langstraße 26... 18900

Langstraße 26... 18900

Ruppredstraße 3... 18900

Ruppredstraße 14... 18900

Ruppredstraße 14... 18900

Ruppredstraße 14... 18900

Ruppredstraße 14... 18900

Ruppredstraße 14... 18900

Ruppredstraße 14... 18900

Ruppredstraße 14... 18900

Ruppredstraße 14... 18900

Ruppredstraße 14... 18900

Ruppredstraße 14... 18900

Ruppredstraße 14... 18900

Ruppredstraße 14... 18900

Ruppredstraße 14... 18900

Ruppredstraße 14... 18900

Ruppredstraße 14... 18900

Ruppredstraße 14... 18900

Ruppredstraße 14... 18900

Ruppredstraße 14... 18900

Ruppredstraße 14... 18900

Ruppredstraße 14... 18900

Ruppredstraße 14... 18900

Ruppredstraße 14... 18900

Ruppredstraße 14... 18900

Ruppredstraße 14... 18900

Ruppredstraße 14... 18900

Ruppredstraße 14... 18900

Ruppredstraße 14... 18900

Ruppredstraße 14... 18900

Ruppredstraße 14... 18900

Ruppredstraße 14... 18900

Ruppredstraße 14... 18900

B5, 5... 18900

B6, 1a... 18900

B6, 2... 18900

B6, 21... 18900

C3, 4... 18900

C4, 1... 18900

C4, 20 21... 18900

C7, 10... 18900

C8, 4... 18900

C8, 14... 18900

D2, 14... 18900

D4, 11... 18900

D6, 14... 18900

D7, 17a... 18900

D7, 20... 18900

D7, 20... 18900

D7, 20... 18900

D7, 20... 18900

D7, 20... 18900

D7, 20... 18900

D7, 20... 18900

D7, 20... 18900

D7, 20... 18900

D7, 20... 18900

D7, 20... 18900

D7, 20... 18900

D7, 20... 18900

D7, 20... 18900

D7, 20... 18900

D7, 20... 18900

D7, 20... 18900

D7, 20... 18900

O4, 16... 18900

O5, 1... 18900

O5, 1... 18900

O5, 6... 18900

O6, 4... 18900

Q1, 20... 18900

Q5, 67... 18900

Q7, 24... 18900

R3, 15b... 18900

R4, 13... 18900

R7, 9... 18900

R7, 39... 18900

S1, 17... 18900

S4, 13... 18900

S6, 3... 18900

T2, 16... 18900

T6, 25... 18900

U1, 12... 18900

U3, 20... 18900

U5, 11... 18900

U6, 10... 18900

U6, 10... 18900

U6, 10... 18900

U6, 10... 18900

U6, 10... 18900

U6, 10... 18900

U6, 10... 18900

U6, 10... 18900

U6, 10... 18900

U6, 10... 18900

U6, 10... 18900

U6, 10... 18900

Wardersplatz... 18900

Wardersplatz... 18900

Wardersplatz... 18900

Wardersplatz... 18900

Wardersplatz... 18900

Wardersplatz... 18900

Wardersplatz... 18900

Wardersplatz... 18900

Wardersplatz... 18900

Wardersplatz... 18900

Wardersplatz... 18900

Wardersplatz... 18900

Wardersplatz... 18900

Wardersplatz... 18900

Wardersplatz... 18900

Wardersplatz... 18900

Wardersplatz... 18900

Wardersplatz... 18900

Wardersplatz... 18900

Wardersplatz... 18900

Wardersplatz... 18900

Wardersplatz... 18900

Wardersplatz... 18900

Wardersplatz... 18900

Wardersplatz... 18900

Wardersplatz... 18900

Wardersplatz... 18900

Wardersplatz... 18900

Wardersplatz... 18900

Wardersplatz... 18900

Wardersplatz... 18900

Wardersplatz... 18900

Colossum-Theater Mannheim.

Donnerstag, den 6. Februar 1902
Er ist Baron.

Großh. Hof- u. Nationaltheater in Mannheim.

Donnerstag, den 6. Februar 1902.
Vorstellung. Abonnement A.
Der polnische Jude.

Volksoper in 3 Akten von Karl Beck. Text nach Edmund Gorman von Victor Léon und Richard Pfafl.

Die alte Dörche. Ein alter Mann. Der Vetter. Der Schullehrer. Frauen und Bienenmännchen. Musikanten u.

Personen des Traumes:
Ein Geschichtsleser. Der Richter. Der Herr. Der Herr. Der Herr. Der Herr.

Die Handlung spielt in einem idyllischen Dorfe im Gäßchen des Wirtshaus am Nachmittag Maria Schuch (Samstag) bis zum Morgen des unmittelbar folgenden Sonntages zur Zeit des strengen Winters anno 1855.

Decorative- und Beleuchtungs-Einrichtung von Herrn Düssel. Kurtz.

Raffeneröffnung 7 1/2 Uhr. Auf. präc. 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Freitag, 7. Februar. 51. Vorstellung im Abonnement B.
Der Prinz von Romberg.

Saalbau-Theater.
Donnerstag, den 6. Februar 1902

Grosse Spezialitäten-Vorstellung.
Vollständig neues Programm.
Engelhart Sassen. - Dayton-Truppe

Saalbau Mannheim.
Fastnachts-Dienstag, den 11. Febr.
Abends 8 Uhr

Oeffentlicher Saalbau-Maskenball

mit Prämierung durch ein Preisrichteramt um 12 Uhr.
4 grosse Preise.

Herrenkarte Mk. 3., Damenkarte Mk. 2.
in sämtlichen Vorverkaufsstellen zu haben.

Domschenke.
Heute Donnerstag 18780

Grosses Frei-Concert

von dem beliebten, bekannten Quartett
Jean Loos.

Guten Mittagstisch im Abonnement 80 Pfg.
Sofort. helles und dunkles Bier aus der Brauerei Stinner

Bernhardushof

Mannheim, K 1, 5a.

Donnerstag, 6. Februar 1902

Großes karnevalist. Konzert und Singfang urfideler Lieder

ausgeführt von der vollständigen Kapelle des bei. Grenadier-Regiments unter persönlicher Leitung des Königl. Musikleiters H. Röllmer. 18887

Anfang Abends 8 Uhr.

Eintritt, Kappe, Programm und Lieder 70 Pfennig. 18887

Kaffee Verkauf Kaffee

ab Magazin direkt an Consumenten von 1 Pfd. an meiner ansehnlichen und erprobten

garantirt reinlichmedenden u. kräftigen Kaffees
Bureau u. Magazin N 2, 5

gegenüber dem Kaufhaus
Mannheimer Kaffee-Import u. Versandgeschäft
Telephon 2150 Theodor Seyboth

Inventur-Ausverkauf



von Corsets u. Unterröcken.

Bis zum 20. Februar

wird eine grosse Anzahl bei der Bilanz ermässiger Sorten Corsets, sowie viele einzelne am Lager und bei Anproben etwas fleckig oder weniger ansehnlich vorhandene Stücke mit

Rabatt bis zu 50 pCt. zum Verkauf gebracht. - In Qualität und Façon garantiert tadellose Waare. - Auf sämtliche

Unterröcke gewährt wegen vorgerückter Saison 18784

20 pCt. Rabatt.

Corsettenhaus Stein-Denninger

Planken Grossh. Bad. Hoflieferant E 1, 1

Grosse Auswahl.

Für Confirmanden empfohlen

schwarze, weisse u. farbige

Kleiderstoffe

in nur dauerhaften Qualitäten.

Hellmann & Heyd

R 1, 1. Marktplatz.

Billigste Preise.

Was ist Aluminite?

Ein wirklich feuerfestes Porzellan.
Ein hygienisches Kochgeschirr.
Das Beste was existirt.

Eine Zierde jeder Küche

in Folge seiner hübschen Formen und seiner blendenden Weiss.

Ausstellung und Lager

Louis Franz, Paradeplatz.

Ich verweise auf mein Schaufenster.

Umzüge

Velocit Müllsch mit Möbelwagen und Handwagen in der Stadt und über Land. 18849

Philipp Grün,

Rheinländerstrasse 67.

M 4, 7. Pilsiren. M 4, 7.

Milchkur-Anstalt.

Kindermilch, Vollmilch, Butter, Rahm.

Käse, Trinkkeier. 18769

J. Dettweiler Nachf.,

G 4, 16. Telefon 1582.

Patente

Gebrauchsmuster, Warenzeichen, Patentschutz, Patentsprossen, Gutsches Georges

H. W. PATAKY

Frankfurt/M. Kaiserstr. 1

Centrale. Berlin N.W. 6

Gegründet 1882. 18129

Zahnweh-Tropfen

haben sofort und sicher. Viel Anerkennungen. Allein erst in der

Medicinal-Drog. 2. roten Kreuz

gegründet 1888

Es. von Gilmert. N 4, 12.

Weingrosshandlung C. Th. Schlatter

O 3, 2. Telephon 690. O 3, 2.

Weine, Liqueure und Spirituosen.

Grösste Auswahl am Platze. - Prompte Lieferung franco Haus.

Ban verlange Preislisten.

Evang.-protest. Gemeinde Mannheim.

Donnerstag, den 6. Februar 1902.

Concordienkirche. Abends 8 Uhr. Predigt, Herr Stadthalter

Binger Actien-Bierbrauerei.

Wir laden hiermit die Aktionäre unserer Gesellschaft zu dem 25. Dienst 25. Februar 1902 Vormittags 10 Uhr, in unserem Werkstatthofe hierin

29. ordentlichen General-Versammlung ein.

Tagesordnung:
1. Festlage der Bilanz für das Geschäftsjahr 1900/1901 nach Gewinn und Verlustkonto, Geschäftsbericht des Vorstands, Rechnungsbericht des Aufsichtsraths.

Der Vorstand.
Rich. Sackermann, J. Th. Wiende.

Keine Zähne

und Wurzeln sollen mehr ausgezogen werden. Kranke und schmerzende Zähne werden gebilligt mit Gold, Platin, Silber oder Emaille gefüllt. Keine

Ideal-Kronen D.-R.-P.

sind der schnellsten, schmerzlosesten und haltbarsten Zahmehl aus Platin und Gold, von natürlichen Zähnen nicht zu unterscheiden. Künstliches Zahmehl in Goldfassung, Bräunerbrot, Aluminium und Kautschukgefässe.

Dentist Mosler,

O 3, 10. im Heckel'schen Hause. O 3, 10. Elektrische Einrichtung zum Plombieren, sowie Unterziehen des Mundes.

Mannheimer Sängerkreis.

Samstag, 8. Februar 1902, Abends 7/9 Uhr findet in den Lokalitäten der Kaiserhöfchen unter

Maskenball

mit Preisvertheilung statt, wozu wir unsere verehrlichen Mitglieder freundlichst einladen.

Vorschläge für Kostüme können in unserm Vereinslokal bis zum 4. Februar ds. Jrs. gemacht werden.

Näheres durch Rundschreiben. Der Vorstand.

Frauenverein Mannheim.

Die jahrgangsmässige Mitglieder-Versammlung findet Mittwoch, den 19. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr im Kasino, R 1, 1, statt.

Tages-Ordnung:
1. Bericht über die Thätigkeit des Vereins im Jahr 1901.

2. Ergänzung der Vereinsstatuten. Erwaunte zur Verhandlung bestimmte Anträge sind bis zum 15. ds. Mts. bei dem Schriftf. Herrn Major Seibert, M 5, 7, einzureichen.

Wir laden zum Anwohnen der Versammlung freundlichst ein. Mannheim, den 5. Februar 1902.

Der Höhenweg

Pforz im-Basel von H. Hüfner, B. Baden mit Höhenreis Preis 50 Pf. in jeder Buchhandlung zu beziehen durch alle Buchhändler.

Alle Druckerarbeiten

in schöner Ausstattung und fert. allerbilligst S. Voos, Bismarckstr. 21

Hermann Prey

Goldwaaren-Ausverkauf. 33 1/2 % Rabatt. Q 7, 26, 3. Exped. Reparaturen in bekannter Weise gut u. billig.

Hausfrauen!

Macht Ihre Läden selbst mit Jul. Schrader's Likör-Patronen dem Boden, was zu diesem Zweck geliefert werden kann. Prospect gratis. free. Jul. Schrader Feuerbach-Strassstr.

Alle Sorten Stühle

werden sorgfältig reparirt von Spezialfabrik von Anton König, S 2, 3. Alle Art. gut. haltbar. Preis billig. 10. Bismarckstr. 10. Stühlen. Keine Kunst. alle in

Büglerin

empfiehlt sich im Waschen und Bügeln in und außer dem Hause. Rheinländerstr. 24, III. 4. Dienst-Tag im 2. Stock. Näheres in der Erziehung.